

## **Hughes im Mannheimer Capitol: Musik als Liebesbeweis**

Der britische Ex-Deep-Purple-Sänger und -Bassist Glenn Hughes präsentiert im Mannheimer Capitol eine Klassiker-Show, in deren Zentrum das 1974 erschienene Deep-Purple-Album „Burn“ steht.

13.05.2024 von Martin Vögele



Im Capitol: Glenn Hughes, Soren Andersen. © R. Uhrig

**Mannheim.** Rock kann auch zum Liebesbeweis werden. Jedenfalls, wenn es um den britischen Musiker Glenn Hughes und sein Verhältnis zum Publikum geht. „I Love You“, ruft der Sänger den Besucherinnen und Besuchern im Mannheimer Capitol zu - und räumt ein: Das sei leicht zu sagen, aber es liege in seiner Verantwortung, zu beweisen, dass er das mit ganzem Herzen tue. Was Hughes wiederum durch die Musik ausdrückt, die er in all den Jahren gemacht habe.

Vor bald 55 Jahren hat Hughes seine äußerst umtriebige Karriere begonnen, die ihn unter anderem in die Supergroup Black Country Communion führte, in der er zusammen mit US-Star-Gitarrist Joe Bonamassa musiziert. Aber an diesem mit einigen Hundert Zuschauenden gut besuchten Konzertabend geht es um ein anderes, denkwürdiges Band-Kapitel in Hughes' Vita: als Teil der Hardrock-Legende Deep Purple.

Von 1973 bis 1976 war der Engländer als Bassist und als Sänger (neben David Coverdale, der zur selben Zeit in der Gruppe das Mikrophon führte) Mitglied von Deep Purple gewesen. In diese Phase fallen die Studioalben „Burn“, „Stormbringer“ und „Come Taste The Band“.

### **Tour feiert den 50. Geburtstag des Deep Purple Albums „Burn“**

Speziell ersterem Langspieler widmet Hughes seine aktueller Tour namens „Glenn Hughes Performs Classic Deep Purple Live - Celebrating the 50th Anniversary of the Album Burn“, wobei jedoch auch Stücke der beiden anderen Alben zum Besten gegeben werden. Begleitet wird er live auf der Bühne von Soren Andersen an der Gitarre, Ash Sheehan am Schlagzeug sowie Bob Fridzema an der Hammondorgel und den Keyboards.

Sonnenbrille, Glitzerjacke, die langen Haar wallen offen, blitzendes Lächeln - seine mittlerweile 72 Jahre merkt man Hughes nicht an, der Musiker ist blendend aufgelegt und ebenso bei Stimme, als der Abend mit dem Titelstück von „Stormbringer“ startet. „Might Just Take Your Life“, „Sail Away“, „Mistreated“, „Getting Tighter“, „You Keep On Moving“: Auch wenn man den Nostalgie-Faktor herausrechnet, bestechen diese Songs durch die überbordende Energie und kraftvoll-opulente spielerische Eloquenz, die Hughes und seine Band aus den Lautsprechern strömen lassen.

### **Instrumenten wird generell reichlich Raum gelassen**

Die geplante Vorband, King Herd, entfällt aus Krankheitsgründen, aber dafür spielen Hughes und seine Mitstreiter offenbar länger als bei vorangegangenen Tourkonzerten - insgesamt knapp zwei Stunden dauert der Auftritt. Zum guten Teil dürfte das am ausgedehnten Schlagzeugsolo liegen, das Drummer Sheehan in eine mehrfach verschlungene Stück-Klammer einbettet, deren Enden von „You Fool No One“ gebildet werden.

Generell wird den Instrumenten in klassischer Prog-Rock-Manier reichlich Raum gelassen, um sich solistisch zu entfalten - nicht das Song-Finish, sondern das Spiel selbst ist das Ziel, könnte man sagen. Apropos Finish: Den „Burn“-Titelsong gibt es als Rock-stark schillernde Zugabe. „I Love You“, ruft Hughes in den lauten Schlussapplaus hinein.